

**Zeitschrift:** Fachzeitschrift Heim  
**Herausgeber:** Heimverband Schweiz  
**Band:** 69 (1998)  
**Heft:** 4

**Buchbesprechung:** Besprechungen der Verlage

**Autor:** [s.n.]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# BESPRECHUNGEN DER VERLAGE

«und Kinder»

## Misshandlung und Missbrauch

Es gibt wohl kaum einen Bereich zwischenmenschlicher Beziehungen, der so viel Hilflosigkeit einer «mitschuldigen» Gesellschaft spiegelt. Es sind keine Einzelfälle, es betrifft nicht nur gewisse «suspekte» Kreise, denn das unbeschreibliche Leiden, dem Kinder ausgesetzt sein können, ist überall. Wir sehen darüber hinweg, wir schweigen, wir fragen nicht nach.

Schutz von Kindern gegen dieses Leiden ist keine karitative Wohltat, sondern ein Vollzug der grundlegenden Menschenrechte. Es genügt nicht, dieses unmenschliche Leiden zu stoppen. Vordringliches Ziel ist, dass Gefährdungen frühzeitig erkannt und aktiv verhütet werden.

Kindesmisshandlung ist kein neuartiges Phänomen, es beschäftigt unsere Gesellschaft seit langem. Die Öffentlichkeit wurde vor bald hundert Jahren äusserst engagiert und deutlich in der Weihnachtspredigt von Meinrad Lienert aufgerüttelt (NZZ vom 24. Dezember 1904, vergleiche dazu den Beitrag von Marco Hüttenmoser). Die Sache der Kinder kam ins Rollen, es wurde in der Folge darüber geschrieben, politisiert, diskutiert. In Zürich entstand die erste schweizerische Fachstelle für Kinder- und Frauenschutz. «Menschenfreunde aus der ganzen Schweiz» gründeten die Stiftung «pro juventute», später führten viele Kantone die Jugendsekretariate ein.

Aber auch heute noch darbten präventiv wirkende Angebote der Jugend- und Familienhilfe unter dem Vorwand mangelnder öffentlicher Finanzen dahin. Sorgentelefone für Kinder, Elternnotrufe für überforderte Väter und Müt-

ter, Schlupfhäuser für misshandelte und missbrauchte Kinder und Jugendliche werden auf Sparflamme gesetzt und auf konjunkturelle Schwelwetterlagen vertröstet. Die Einführung einer gesamtschweizerischen dreistelligen, gebührenfreien Notrufnummer für notleidende Kinder bleibt in bürokratischen Erschwernissen und vom Konkurrenzdenken genährtem Lobbieren stecken.

Seit 1978 verfügen wir über ein neues Kindesrecht, das sogar ein präventives Eingreifen im Kinderschutz fordert. Das Wissen über mögliche negative Belastungen einer Kinderentwicklung erfordert öffentliches Einmischen, bevor eine entwicklungsbelastende Situation nachweisbare Schädigungen bewirkt.

Der Bund hat 1992 einen umfassenden Bericht über die Situation in der Schweiz erstellt. Das Ergebnis ist erschreckend und hat die politische Öffentlichkeit für kurze Zeit aufgerüttelt. Der Ball wurde in der Folge vom Bund an die Kantone weitergespielt. Leider laufen konkrete Massnahmen nur sehr langwierig an. Sie konzentrieren sich sehr oft nur auf Interventionen nach den Misshandlungen und dem Missbrauch oder auf möglichst frühzeitige Erkennung. Juristische Hemmnisse erschweren den Umgang mit dem Verdacht, weil dem Austausch unter Fachleuten über verdächtige Betreuungssituationen sehr weitreichende Grenzen durch Daten-, Persönlichkeits- und Amts- bzw. Berufsgeheimnis gesetzt sind.

Der Zürcher Regierungsrat hat eine interdepartementale Kommission für Kinderschutz eingesetzt. Die Facharbeit dieser Kommission gab den äusseren Anlass zu diesem Themenheft. In der Schweiz ist diese konkrete fachliche Vertiefung in allen Aspekten des Kindes vorbildlich. Erstmals

wird es möglich, über die verschiedensten Fach- und Kompetenzgrenzen hinaus Strategien für einen wirksamen Kinderschutz zu entwickeln. Es wäre schade, wenn die fachlichen Überlegungen, welche in der Kommissionsarbeit nur anklingen können, nicht einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich würden.

Unser Institut beteiligt sich ebenfalls an der Kommissionsarbeit und legt seinen Schwerpunkt, erklärbar aus unserer Institutsgeschichte und unserem Grundauftrag, in allen Fragen der Prävention. In diesem Sinn sind zwei der Beiträge dieses Heftes der Prävention gewidmet. Ria-Elisa Schrottmann setzt sich als Leiterin der Zentralstelle Kleinkindberatung des kantonalen Jugendamtes mit der Frage auseinander, wie der Überforderung von Eltern frühzeitig begegnet werden kann. Marco Hüttenmoser setzt noch früher an und fragt, wie in unserer Gesellschaft ein für Familien gedeihliches Klima geschaffen werden kann.

In den Beiträgen von Ulrich Lips, Leiter der Kinderschutzgruppe des Kinderspitals Zürich, und von Charles Baumann, Mitarbeiter der Jugend- und Familienberatung Winterthur, wird gezeigt, was interdisziplinäre Zusammenarbeit im Kinderschutz bedeutet und wie sie in der Praxis strukturiert werden kann. Annetarie Merz und Fredi Walsler präsentieren die aufschlussreichen Ergebnisse einer Umfrage in der Stadt Zürich bei allen öffentlichen und privaten Institutionen, die mit Kindesmisshandlung konfrontiert sind. Helen Wormser beschreibt den Auftrag der Justiz, wenn Kinder zu Opfern von Straftaten werden. In die kantonalen Strafprozessverordnungen können relativ rasch und unkompliziert «kindgemässere» Verfahrensvorschriften eingefügt werden. Die traumatisierten

Kinder dürfen durch die Befragungen nicht noch zusätzlich belastet werden.

Es genügt nicht, über öffentlich gewordene Fälle von Kindesmisshandlung und Kindesmissbrauch zu erschrecken. In unserem Land werden – trotz unserer humanistischen Tradition – täglich und stündlich Kinder malträtiert, geschunden oder so missbraucht, dass sie lebenslang unter den traumatischen Erlebnissen leiden. Die gefährdeten, ausgebeuteten und misshandelten Kinder gehören ins Zentrum kinderpolitischer Bemühungen auf allen Ebenen unseres Staates. Die UNO-Kinderrechtskonvention, die im März dieses Jahres auch in der Schweiz in Kraft gesetzt wurde, setzt den grundlegenden Massstab.

Dr. Heinrich Nufer

## «und Kinder»

ist erhältlich beim  
Marie Meierhofer-Institut  
für das Kind, Schulhausstr. 64,  
8002 Zürich,  
Tel. 01/202 17 60  
Fax 01/202 14 28  
zum Preis von Fr. 27.–.

## 3 Bücher aus dem Kreuz-Verlag

Dagmar C. Walter

### Kinder vor Gewalt schützen

Erkennen, vorbeugen,  
eingreifen

### Ein Ratgeber für Eltern

Gewaltanwendung unter Kindern und Jugendlichen, insbesondere in Schulen und auf Pausenhöfen, nimmt stetig zu. Drohungen, Erpressungen und reale Ausübung von Gewalt machen vielen Kindern das Leben zur Hölle, und sie wissen nicht, wie sie sich wehren können. Die Autorin zeigt, wie Eltern ihre Kinder schüt-

zen und ihnen angemessene Reaktionsformen beibringen können. Sie beschreibt eine grosse Zahl von erfolgreichen Projekten, die Eltern und Lehrer mit wenig Aufwand an den Schulen durchführen können, um ein friedliches und produktives Schulklima herzustellen.

Dagmar C. Walter ist Autorin mehrerer Bücher, u.a. im Kreuz Verlag. Sie ist verheiratet, hat zwei Kinder im Alter von 15 und ... Jahren und lebt mit ihrer Familie in Bremen.

Kreuz-Verlag,  
120 Seiten, Broschur,  
12,5 x 20,5 cm,  
zirka Fr. 19.90,  
ISBN 3-268-00222-6/  
WG: 7 2 1.

Von der gleichen Autorin im Kreuz Verlag:

**Kinder vor Drogen schützen**

Vorbeugen, Signale erkennen, helfen

Fr. 19.90, Best.-Nr. 00212-9.

Seymour Papert

**Die vernetzte Familie**

**Kinder und Computer**  
mit CD-ROM

Ein Buch für alle Eltern, die das Familienleben durch die Computerbegeisterung ihrer Kinder lieber bereichert als gefährdet sehen wollen. Die Existenz des Computers verändert das Leben unserer Kinder. Souverän gehen sie mit dieser Technik um, scheinen sie fast instinktiv zu beherrschen. Doch viele Eltern sind verunsichert: Schaden oder nutzen die Computer den Kindern in ihrer Entwicklung? Seymour Papert möchte zum Abbau von Barrieren und zu gemeinsamem Spiel und Spass mit dem Computer hinführen, denn die Computergeneration – das sind unsere Kinder!

Seymour Papert ist Amerikas berühmtester Experte zum Thema Kinder und Computer.

Er ist Mathematikprofessor am Massachusetts Institute of Technology. Die eigens für Kinder entwickelte Computersprache LOGO und die Zusammenarbeit von LOGO mit LEGO geht auf seine Initiative zurück.

Kreuz-Verlag,  
216 Seiten,  
Format 15,3 x 24 cm, Pappband mit Abb. + CD-ROM,  
zirka Fr. 29.–,  
ISBN 3-7831-1638-4 /  
WG: 7 2 1.

Für die gleiche Zielgruppe:  
Wolfgang Bergmann

**Computerkids**

Die neue Generation verstehen lernen

Vom Gameboy zur Techno-Party

Fr. 29.80.–, Best.-Nr. 00190-4.

Anne-Bärbel Köhle

**Wut lass nach**

**Kreativer Umgang mit einem starken Gefühl**

Die Autorin zeigt, was das Gute an der Wut ist und wie man sie produktiv nutzen kann. Insbesondere Frauen fällt es schwer, Aggressionen zuzulassen und offen damit umzugehen. Dabei kann der richtige Umgang mit Wut und Ärger wichtig für die Persönlichkeitsentwicklung sein und Beziehungen positiv verändern. Ein weiteres Thema in der so erfolgreich gestarteten Reihe für junge Frauen.

Anne-Bärbel Köhle studierte Journalistik, Politik und Soziologie und arbeitet seit vielen Jahren als Autorin und Journalistin für verschiedene Frauenzeitschriften.

Kreuz-Verlag,  
96 Seiten, Hardcover,  
Innenteil zweifarbig,  
15 x 21,5 cm, zirka Fr. 19.90,  
ISBN 3-268-00218-8 /  
WG: 4 8 1.

Sabine Wolf-Wennersheide (Hrsg.)

**Sozialtherapeutische Standards in der Altenpflege**

- Bewohnerorientiertes Arbeiten als Grundlage
- Der alte Mensch im Mittelpunkt
- Qualitätssicherung im Sozialtherapeutischen Dienst
- Die Vielfalt der sozialtherapeutischen Arbeit im Form von praktikablen Standards
- Ein Buch aus der Praxis für die Praxis der Altenpflege

Ziel des Sozialtherapeutischen Dienstes im Altenheim ist die bewohnerorientierte Förderung und Hilfeleistung. Der durch Krankheit und Pflegebedürftigkeit eingeschränkte alte Mensch soll seinen Alltag möglichst weit selbst bestimmen und gestalten. Der Sozialtherapeutische Dienst fördert die individuellen Ressourcen jedes einzelnen Heimbewohners durch eine breite Palette sozialer Unterstützung.

Die sozialtherapeutischen Standards dienen der Qualitätssicherung im Altenheim und leisten einen wichtigen Beitrag für die soziale Arbeit in den verschiedenen Einrichtungen der Altenpflege.

Die Standards sind aus der Praxis entstanden und umfassen die sozialtherapeutische Arbeit von der Heimaufnahme und der Hilfe bei Verwaltungsarbeiten über das Betreuungskonzept bis zur Zusammenarbeit mit ehrenamtlichen Mitarbeitern. Das Buch informiert über die Ziele, die Durchführung und die Vorbereitung der einzelnen Leistungen. Zusammen mit einigen standardisierten Listen bieten die übersichtlich gegliederten Standards eine praktische Arbeitsvorlage – auch als Grundlage zur Bewertung durch den Medizinischen Dienst der Kassen.

Das Buch ist im Arbeitskreis Sozialtherapeutische Dienste des Diakonischen Werkes Essen «aus dem Bedürfnis, das eigene berufliche Handeln in Form von verbindlichen Standards darzustellen», entstanden.

Schlütersche GmbH & Co. KG,  
Verlag und Druckerei,  
Hans-Böckle-Allee 7,  
30173 Hannover,  
Tel.: 0511/8550-3626,  
Fax: 0511/8550-3600.

1998, 128 Seiten, Broschur,  
Format 21,0 x 29,7 cm,  
Fr. 37.–,  
ISBN 3-87706-499-X.

Theodor Abelin, Valeria Beer,  
Felix Gurtner (Herausgeber)

**Gesundheit der Betagten in der Schweiz**

Das Ziel der Forschungsstudie war es, für die Bevölkerung der Schweiz die gesundheitliche Situation im Alter und deren Einflussfaktoren festzustellen und daraus Schlüsse über den Bedarf gesundheitsfördernder, präventiver und sozialmedizinischer Massnahmen zu ziehen. Dazu wurden die Daten des Mikrozensus «Schweizerische Gesundheitsbefragung 1992/93» für die über 65jährige, ausserhalb von Heimen und Spitälern lebende Bevölkerung ausgewertet. Besondere Aufmerksamkeit gilt in diesem Bericht der Frage, inwieweit sich verschiedene Bevölkerungsgruppen in ihrer Gesundheit, dem Grad der Behinderung und in ihren Lebensgewohnheiten voneinander unterscheiden. Dabei gilt das spezielle Augenmerk Unterschieden zwischen Männern und Frauen, zwischen den Sprachregionen, zwischen Stadt und Land und – als Mass unterschiedlicher Sozialschichten – zwischen Betagten verschiedener Ausbildung. Es zeigt sich, dass Unterschiede im Lebensstil, aber auch in den Hilfebedürfnissen tatsächlich bestehen, und vor allem dort, wo es um ungedeckte Bedürfnisse oder gesundheitlich ungünstige Gewohnheiten geht, besser beachtet werden sollten. Auch wenn die hier präsentierten Ergebnisse nicht direkt als quantitative Planungsgrundlagen für einzelne Gemeinden übernommen werden können, vermittelt die Studie doch Grössenordnungen des Dienstleistungsbedarfs und

Einblicke in eine Reihe von Problemen, die bisher noch nicht zur Verfügung standen.

Verlag Paul Haupt, 1998,  
195 Seiten, 50 Abbildungen,  
54 Tabellen, kartoniert,  
Fr. 28.–,  
ISBN 3-258-05742-7.

## Geschlecht und Gesundheit nach 40

### Die Gesundheit von Frauen und Männern in der zweiten Lebenshälfte

Edgenössisches Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann/Bundesamt für Gesundheit (HRSG.)

Dieses Buch untersucht den Zusammenhang zwischen Geschlecht und Gesundheit in der zweiten Lebenshälfte. Mit Hilfe des Konzepts des sozialen Geschlechts (gender) werden die nicht biologisch begründeten Unterschiede im Gesundheitszustand von älter werdenden Frauen und Männern aufgezeigt und der Einfluss von sozialen Faktoren, wie Einkommensniveau, Berufsausbildung usw., diskutiert.

Das Buch richtet sich an alle an Gesundheitsfragen und am Thema der Gleichstellung von Frau und Mann Interessierten, insbesondere an Personen, die in Politik, Verwaltung oder Forschung, im Gesundheits- und Sozialwesen sowie als Ausbildungsverantwortliche in diesem Bereich tätig sind.

Maryvonne Gognalons-Nicolet (Projektleiterin) in Zusammenarbeit mit Anne Bar-

det Blochet, Pierre Fontaine, Rosangela Gramoni, Diana de la Rosa, Marie-Paule Blanchard.

Verlag Hans Huber, 1997,  
216 Seiten, 45 Abbildungen,  
66 Tabellen, Fr. 49.80,  
ISBN 3-456-82961-2.

Dorothee Degen-Zimmermann

### Mich hat niemand gefragt

#### Die Lebensgeschichte der Gertrud Mosimann

Wer nicht sehen kann, muss fühlen...

Gertrud Mosimann hat von Anfang an schlechte Karten: Als uneheliches Kind kommt sie 1916 in Zürich zur Welt und wächst bei verschiedenen Pflegefamilien und in einem Heim auf. Und von Geburt an sieht sie fast nichts. Aber beharrlich führt sie ihr schwieriges Leben in den Nischen, die die Gesellschaft ihr bieten kann. Dieses Leben ist bis in die achtziger Jahre hinein von Armut geprägt, aber sie klagt nicht, und sie verbittert nicht.

Dorothee Degen-Zimmermann schildert im Gegenteil eine zähe Frau voll Schalk und Lebenslust. Nüchtern und lebendig erzählt sie die Geschichten, die Gertrud Mosimann widerfahren sind. Gleichzeitig spiegelt sich in diesem Leben auch ein Stück unbekanntes Schweizer Geschichte.

Das Leben der schwachsichtigen Gertrud Mosimann in einer Gesellschaft, die «schwachsichtig» mit «schwachsinnig» verwechselt.

Dorothee Degen-Zimmermann, geboren 1946 in Olten, ist ausgebildete Primarlehrerin. Einige Jahre war sie hauptberuflich in der christlichen Jugendarbeit tätig. Mitarbeiterin bei der Jugendzeitschrift «contrapunkt». Eine Auswahl ihrer Artikel erschien in Buchform unter dem Titel «weiter als mein Horizont». Seit 1993 ist sie Redaktorin bei der sozialpädagogischen Fachzeitschrift «und Kinder» des Marie-Meierhofer-Instituts für das Kind. Sie lebt mit ihrem Mann und ihren drei Söhnen in Zürich. Mit Gertrud Mosimann ist sie seit vielen Jahren befreundet und hat deren auf Tonband gesprochene Erinnerungen zu diesem Buch verarbeitet.

Unionsverlag/Limmat Verlag  
264 Seiten, Pappband,  
Fr. 34.–,  
ISBN 3-85791-296-0.

Jürg Schubiger

### Mutter, Vater, ich und sie

#### Mit Bildern von Rotraut Susanne Berner

Kinder sind Philosophen, heisst es. Mit wachem Blick, hellhörig, unbestechlich. Der junge Erzähler dieser Welt- und Familiengeschichte ist ein solcher Philosoph. Seine Gedanken zum Nächsten und Fernsten sind unerhört anregend. Wir alle haben schon ähnlich über Dinge und Verhältnisse nachgedacht. Nun kommt ein Kind daher und fragt laut und wie am ersten Tag: Was ge-

schieht, wenn wir lügen? Ist die Sprache dann falsch?

Geschichten von Jürg Schubiger haben mindestens drei gute Eigenschaften. Erstens fühlt man sich wohl mit ihnen. Man möchte sie immer bei der Hand haben. Zweitens sind es Geschichten, die Kindern und Erwachsenen gefallen, die sie auch gemeinsam lesen können. Drittens sind es Glücksgeschichten. Man trifft auf sie wie auf einen unverhofften Fund.

Diese neue Geschichte kann man – je nach Alter oder Lust und Laune – ganz verschieden lesen. Einmal als einfache Familiengeschichte, die nicht nur von Mutter, Vater und Schwester berichtet, sondern auch von den Grosseltern, den Nachbarn und Freunden, dem Eigenen, dem Gemeinsamen und dem Fremden. Dann ist es aber auch ein Buch der überraschenden Fragen nach dem Stoff, aus dem die Welt gemacht ist: «Warum fallen die Dinge ausgerechnet nach unten? Und was ist mit der Erde, fällt die auch? Woher weiss man, dass es die Kraft der Erde ist, die das Butterbrot fallen lässt? Könnte es nicht ebenso gut die Kraft des Butterbrots sein?»

Es sind Fragen nach den Geheimnissen des Lichts, der Schwerkraft, des Wetters, nach Anfang und Ende, Alter und Tod, nach Selbstsein und Andersein. Kurz, ein Buch, an dem man seine Freude hat. Die schöne Ausstattung trägt dazu bei, vor allem auch die wunderbaren Bilder von Rotraut Susanne Berner, die das Herz der Dinge suchen.

Verlag Beltz & Gelberg.

# Eine saubere Sache!

Sauberkeit ist Voraussetzung für ein produktives Arbeitsklima, für Qualität und Geschäftserfolg. Wir reinigen überall dort, wo sich Menschen treffen. Mit einer optimal geplanten und systematischen Arbeitsweise erzeugen wir eine messbare Qualität nach dem zertifizierten Q-System ISO 9001.

Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an:

**Vebego Services**, Kanalstrasse 6, 8953 Dietikon  
Telefon 01/742 92 92, Fax 01/742 92 82

#### Niederlassungen in:

Aarau, Altdorf UR, Andwil TG, Basel, Bern, Dietikon, Lausanne, Luzern, Rickenbach SO, Schaffhausen, Vaduz FL, Wil SG, Winterthur und Zürich.

**VEBEGO SERVICES**  
Amberg Hospach AG Reinigungen